Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1919

133 (13.11.1919)

Visual Library

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen
monatlich 93 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Austräger
frei ins Haus gebracht
monatlich 1 Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Geschäftszeit 1/28—5 Uhr,
Sonntags geschlossen.

Fernsprechanschluß Nr. 11.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen
kosten im Anzeigenteil die Petitzeile (42 mm breit) 30 Pfg., bei Platzvorschrift 35 Pfg im textlichen Teil (87 mm breit) 60 Pfg an erster Stelle 70 Pfg. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort Sinsheim.

Schluß d. Anzeigenannahme
8 Uhr vorm., umfangreichere Anzeigen wollen Tags zuvor aufgegeben werden.

Postscheck-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

№ 133. Donnerstag, den 13. November 1919. 80. Jahrgang

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

10. bis 26. November

Das Wichtigste.

Infolge der allgemeinen Knappheit an Brennstoffen soll der Unterricht an den Volksschulen in Baden im Winterhalbjahr auf die Zeit von 8—1 Uhr verlegt werden.

*

Eine teilweise Einstellung des Güterverkehrs droht für die nächste Zeit, wenn die Staatsbahnen nicht besser mit Kohlen versorgt werden.

*

Die deutsche Regierung hat in Paris eine Note wegen der Verzögerung der Herausgabe der Kriegsgefangenen in Frankreich überreichen lassen. — Ferner hat die Regierung für die Winterversorgung der Gefangenen einen Kredit von 20 Millionen Mark bereitgestellt.

*

Kardinal v. Hartmann in Köln ist, 68 Jahre alt, gestorben.

*

Die neue Ententenote an Deutschland soll in Amerika große Mißstimmung erregt haben.

*

Die brasilianische Deputiertenkammer hat dem Friedensvertrag zugestimmt.

*

Der schweizerische Bundesrat beschloß eine Erleichterung der Einreise nach der Schweiz.

*

Die Rumänen haben in der Zentralstaatskasse in Budapest 240 Millionen Kronen beschlagnahmt. Der Protest der Beamten half nichts.

*

Die russische Sowjetregierung macht Friedensvorschläge; sie wünscht zunächst einen Waffenstillstand von 14 Tagen.

*

Der Berliner Metallarbeiterstreik ist beendet.

Vernichtungswille der Entente und deutsche Selbstzerfleischung.

dek Die Entente hat mit ihrer neuen Erpressernote zum soundsovieltenmal dem deutschen Volk klar gemacht, daß sie keinen Frieden will. Der Versailler Frieden ist eine Schmach und eine Fesselung, die uns zwar der Form nach als selbständiges Reich behandelt, aber in Wirklichkeit jede Möglichkeit der Neuordnung und des Wiederaufbaus nimmt. Nun aber wird es deutlich, daß selbst dieser Vertrag den maßgebenden Heißspornen im Ententelager noch nicht genügt. Die deutsche grenzenlose Willfährigkeit und Schwachmütigkeit, die nur stark in Illusionen ist, verlockt die Feinde zu immer weiteren Schritten der Erpressung. Der Frieden soll ratifiziert werden, aber mit einem Protokoll, das wider Recht und Vernunft die militärischen Zwangsmethoden des Marschall Foch in den Friedensvertrag einschmuggelt. Ob nun endlich unsere Regierung einsehen wird, daß alles Nachgeben nur dann eine Grenze hat, wenn auch der andere Vertragsteil, die Entente sieht, daß es für uns eine Grenze gibt? Was helfen alle flammenden Aufrufe an das deutsche Volk zu gemeinsamer Arbeit, zum Zusammenhalten gegen die Machenschaften revolutionärer Fanatiker? Die Entente, der das Wiederaufleben unserer Wirtschaft doch zugute kommen wird, erteilt uns immer aufs neue die unzweideutige Lehre, daß ihr an friedlicher Arbeit, ja überhaupt am Frieden nichts gelegen ist, daß sie gar nicht zu normalen Verhältnissen in Europa kommen will, weil ihr erstes und letztes Gesetz lautet: räuberische Ausbressung und Zerstückelung des deutschen Reichs- und Wirtschaftskörpers. Heute kommt der Engländer und nimmt unserer Schiffahrt jede Lebensmöglichkeit, morgen kommt der Franzose und stellt ein Ultimatum auf Besetzung unserer Kohlengruben, und dann wieder verweigert der Amerikaner alle Kredite und Rohstoffzufuhr, weil Deutschland nicht arbeitet. Es gehört wirklich keine große Prophetengabe dazu, um den Tag vorauszuahnen, an dem wir nichts mehr zum Ausliefern haben und der zynische Gegner sich am Ziel sieht. Was wir durch hemmungsloses Nachgeben vermeiden wollten, kommt dann doch: der Feind rückt ein, zertrümmert die deutsche Einheit und bemächtigt sich des Restes der deutschen Liquidationsmasse, um auch das letzte noch zu rauben.

Unter solchen Umständen sollten wenigstens von deutscher Seite nicht noch einem so haßerfüllten Gegner Waffen geliefert werden. Wir sollen alles vermeiden um seine pharisäische Selbstgerechtigkeit zu erhöhen. **Die einseitige Untersuchungsaktion, die wir gegen unsere Führer im Krieg veranstalten, liefert dem Ausland aber ein ganzes Arsenal solcher Waffen gegen uns.** Die Wahrheit kann sie nicht zutage fördern, da die Archive der Feinde schweigen; denen aber, die in England und Frankreich auch während des Krieges Oppositionsparteien waren, die zuviel von dem Ententeimperialismus wußten, um alle Schuld auf Deutschland zu schieben, fallen wir selbst in den Rücken. Dieser Untersuchungsfeldzug dient nur zur Stärkung der Wilson, Clemenceau und Lloyd George, die sich zu allen Raubtaten gegen uns für berechtigt halten, weil wir ja selbst ihnen immer wieder in die Hände arbeiten. Ist es wahr, daß die Feinde, gleichgültig gegen Revolution und Demokratie, nur an unserer Vernichtung festhalten und arbeiten — und wer will das in Deutschland und im neutralen Ausland nach der neuesten Erpressungsnote noch bezweifeln, — so sollten wir uns zu einem Block zusammenscharen und aufhören mit der Selbstzerfleischung. Wir sollten die **Untersuchungen gegen uns selbst einstellen,** da die zurzeit ausschlaggebenden Männer der Entente trotz Friedensschluß und Ratifikation das sein und bleiben wollen, was sie vor dem Kriege und während des Krieges waren. Feinden, die die allmähliche Vernichtung und Ausrottung von 60 Millionen Deutschen auf ihr Programm geschrieben haben und unfähig sind, eine Politik des Friedens und des Wiederaufbaus zu treiben, liefert man nicht noch Material, mit denen sie die Andersgesinnten und Menschlichfühlenden in ihren Ländern mundtot machen. Diese unseelige Michelei muß aufhören. Selbstachtung, nationale Würde muß zurückkehren, wenn Gott uns helfen soll.

Der Friedens-Saboteur Erzberger.

Berlin, 9. Nov. Die kurze Pause, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß hat eintreten lassen, gibt den Berliner Blättern Gelegenheit, die Beratungen der letzten Tage eingehender zu würdigen und namentlich sich mit den Verhandlungen über den Unterseebot-Krieg näher zu befassen. Der „Lokal-Anzeiger" weist auf den psychologischen Augenblick hin, der gegeben war, wo bei den Engländern infolge der Wirkungen des Unterseeboot-Krieges alle Zuversicht ins Wanken geraten war, wo Lloyd George und Ribot im Begriff waren, nach Rom zu fahren, um dort die Notwendigkeit des Einlenkens zu besprechen. **Da wird ihnen der verhängnisvolle Bericht des Grafen Czernin bekannt. Dieser Bericht,** der **ersichtlich** so scharf gehalten war, um im deutschen Hauptquartier im Sinne **eines Abbaus des Siegeswillens zu wirken, wird am Wiener Hofe Erzberger in die Hände gespielt. Erzberger gibt „vertraulich" einem größeren Kreise darüber Auskunft, gibt den Bericht „vertraulich" weiter, er gelangt in die Hände Lloyd Georges; und mit dem Augenblick bekommt dieser Oberwasser.** Der psychologische Augenblick der Gefahr war überstanden, die Zeit arbeitete wieder für die Entente. Man sollte meinen, daß die Herausarbeitung dieser tatsächlichen Zusammenhänge vor dem Untersuchungsausschuß Aufsehen erregt hätte. Tatsächlich wird aber von diesen Feststellungen nur soweit Akt genommen, daß David Sinsheimer und Gothein sich aus Leibeskräften bemühen, diese Feststellung zu verwischen. Das Tribunal ist längst zur Szene geworden, auf der die Parteipolitiker munter ihren lahmen Parteischimmel tummeln. Man müßte dem deutschen Volk diesen Untersuchungsausschuß zeigen bei irgend einer Gelegenheit, ganz gleichgültig welcher.

Die „Deutsche Tageszeitung" weist auf die Aussagen des Kapitäns Bartenbach im Untersuchungsausschuß hin, der sagte, daß die volle Ausnützung des Unterseeboot-Kriegs am besten dadurch gewährleistet war, daß er möglichst früh einsetzte. Auch Admiral Koch sagte u. a., der Unterseeboot-Krieg bot berechtigte Aussicht auf volle Wirkung, er war kein Vabanque-Spiel; der einzige Fehler war, daß er nicht früher eingesetzt hat. Wir fügen hinzu, bemerkt das Blatt, daß wenn der Unterseeboot-Krieg rechtzeitig eingesetzt hätte und seine Berechtigung von der politischen Leitung des Deutschen Reiches geschickt vertreten worden wäre, er trotz des damals schwankenden und noch sehr lange nachher gänzlich unvorbereiteten Amerikas schnell zum Ziele geführt haben würde.

Ein Jahr Waffenstillstand.

Das gewaltige Volk der Deutschen, das 1914 auszog, um einer feindlichen Uebermacht zu trotzen, war nach einem jahrelangen Heldenkampf der Macht des Stärkeren erlegen und mußte dulden, daß man es mit Füßen trat, als es aus Drangsal und Not um Frieden bat. Ein Jahr, ein grauses Jahr ist vorüber, am 11. November wurde uns Niedergeschmetterten der Giftbecher gereicht. Wir nahmen ihn hin. Die Waffenstillstandsbedingungen, die uns die Gegner in Spaa diktierten waren Teufelskrallen, die in unseren kranken Volkskörper neue klaffende Wunden rissen, an denen wir verbluten sollten. Die 14 Wilsonpunkte der Gerechtigkeit zeigten sich als 100 Knüppeln zur Züchtigung armer Sklaven. Zwar schwieg jetzt der Donner der Schlacht und die Stahlrohre sandten nicht mehr ihre Feuergarben verheerend unter Menschenleiber und in blühende Ländereien der Schnitter Tod hatte seine große Ernte beendet, aber die Nachwehen, der schrecklichen Geschehnisse legten sich wie eine Dornenkrone auf unser Haupt. Der letzte Balsam, der uns blieb war die Hoffnung, auf einen ehrlichen Frieden. Ein Erdrosselungsfrieden ist es geworden Wir haben auch ihn hingenommen im Vertrauen darauf, daß das deutsche Volk wohl unterliegen, aber nicht untergehen kann. Noch hat es dem Henkergeist unserer Feinde nicht gefallen, die Gültigkeit des Vertrages zu verkünden, der für uns trotz aller Plagen und Härte, wenigstens Aussichten auf Milderung des Lebens brachte, und wir hangen noch zwischen Krieg und Frieden, sind noch vollständig der Tyrannei unserer Gegner von gestern preisgegeben, die wenn es ihnen gefällt, uns jede Stunde die Waffenruhe wieder aufsagen können, um mit Mord und Brand unser Land zu überziehen. Ein tragisches Geschick hat sich an uns erfüllt. Vor uns, weit fern aber leuchtet eine neue Morgenröte und sie wird heranbrechen; wenn wir den Mut finden, ihr entgegenzuschreiten. Der Weg aber heißt Festhalten an der Heimat und alle Kräfte regen, um das Zerstörte wieder aufzurichten. „Aus Vaterland, aus teuere schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft."

Die neuen Forderungen der Entente.

Berlin. 11. Nov. Wie wir hören hat die Reichsregierung während der letzten Tage Gutachten von Sachverständigen zu der Note der Entente über die Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen eingefordert, namentlich auch über die Frage, ob wir überhaupt noch im Besitz von 400 000 Tonnen an Baggern, Docks und dergleichen sind. Da diese Gutachten jetzt vorliegen, wird das Reichskabinett heute zu der Ententenote **Stellung nehmen.**

Amerika und die neue Ententenote.

Berlin, 10. Nov. Wie wir von gut informierter Seite erfahren, hegt man in englischen politischen Kreisen die Befürchtung, daß die letzte, vom **Obersten Rat an Deutschland abgesandte Note in Amerika große Mißstimmung** hervorgerufen hat, weil die amerikanische Presse in der Beurteilung dieses Schrittes einig ist, und mit wenigen Ausnahmen wird das Vorgehen des Obersten Rates als nicht der Lage entsprechend angesehen. In England ist man überzeugt, daß Amerika nicht mehr lange wartet, um mit Deutschland Fühlung nehmen zu können. England macht daher angestrengte Versuche, die gelockerte Koalition unter den Ententeländern wieder zu festigen. Aus diesem Grunde hat die englische Regierung mit Clemenceau vereinbart, Amerika zur weiteren Mitwirkung an den Friedensvorarbeiten aufzufordern. Gegenwärtig herrscht in London und Paris große Beklemmung über die Zurückhaltung der amerikanischen Regierung, die sich zu don letzten Beschlüssen des Obersten Rates in keiner Weise geäußert hat.

Neuer Kurs in Englands Ostpolitik.

Amsterdam, 9. Nov. Wie das Reutersche Bureau meldet sprach der Lord Mayor von London auf dem gestrigen Lord Mayors Bankett in der Guild Hall die Hoffnung aus, daß der Völkerbund das Mittel zur Errichtung eines dauernden Friedens werde. Der Premierminister Lloyd George, der mit lebhaftem Beifall empfangen wurde sagte, die Schreckensherrschaft, die während eines halben Jahrhunderts ihren Schatten über Europa geworfen habe, sei vorbei, aber es bestünden immer noch Gefahren. Es seien noch verschiedene Probleme zu lösen. Das erste betreffe die Adria. Er hoffe trotz aller Schwierigkeiten daß eine Lösung gefunden werde, die den Interessen des italienischen Bundesgenossen gerecht werde. Ueber die wichtigsten Grundsätze für eine Regelung der Türkei bestehe unter den Alliierten vollständige Uebereinstimmung. Ueber Rußland könne er aber nicht mit demselben Vertrauen sprechen. Wir können, sagte Lloyd George keinen Frieden haben, wenn in Rußland kein Friede ist, und die Aussichten sind nicht günstig. Vor einer Woche habe die Aussicht auf eine rasche Lösung bestanden, heute weise aber alles auf einen langen blutigen Kampf hin. Der Angriff auf Petersburg konnte nicht durchgesetzt werden. Er habe bereits früher vorhergesagt, daß der **Bolschewismus nicht mit dem Schwert unterdrückt werden** könne und daß man zur Wiederherstellung von Friede und Ordnung in Rußland **zu anderen Methoden werde greifen müssen.** Wenn man von Rußland absehe, so seien die Aussichten heute gut. Man könne nicht erwarten, in einem einzigen Jahre zu normalen Zuständen zurückzukehren. Zwei Dinge seien notwendig: Arbeit und Vertrauen. Lloyd George sprach dann von der Festigkeit in der Lage Englands im Vergleiche zu anderen Ländern und sagte, auf Englands Seite sei eine bewundernswerte Erholung ersichtlich. Die Arbeiterschwierigkeiten hätten zwar nicht aufgehört, seien aber weniger drohend als früher und das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit habe sich gebessert.

König Georg an Poincare.

W **London,** 11. Nov. König Georg führte in seinem Trinkspruch beim Diner anläßlich des Besuches des französischen Präsidenten Poincare u. a. folgendes aus: Er erinnere daran, daß dieser Besuch des Präsidenten Poincares der erste sei nach glücklicher Beendigung des fürchterlichen Krieges, den Frankreich und England gemeinsam mit den anderen Alliierten zur Verwirklichung der Ideen geführt hätten, derentwegen sie in den Krieg eintreten mußten. Der König gedachte der glorreichen Haltung der französischen Armee, unter der Führung ihres genialen Oberbefehlshabers Foch, der die vereinigten Armeen zum Siege geführt hat. Er erinnerte weiter an die Bemühungen seines Vaters und des Vorgängers des Präsidenten Poincare, durch ein gemeinsames Bündnis zwischen Frankreich und England der Welt den Frieden zu erhalten, der seit langem durch den hartnäckigen Feind, der jetzt niedergerungen sei, bedroht gewesen wäre. Das Vereinigte Königreich wird dieses auf dem Schlachtfeld erprobte Bündnis auch weiterhin halten, und er sei gewiß, daß Frankreich es in diesen Bestrebungen unterstützen werde. Als Beweis für diesen seinen ernsten Willen hat England das **französisch-englische Defensivbündnis** unterzeichnet das Frankreich Sicherheit geben soll, gegen einen etwaigen neuen Angriff seines alten Feindes. Er hoffe weiter, daß der Völkerbund den Weltfrieden sichern werde und es allen Nationen ermöglichen möchte, einer neuen Blüte entgegenzugehen.

Englische Kriegspläne gegen Rußland.

Basel, 8. Nov. Die „Times" melden, daß die Nachricht des „Daily Herald", wonach England beantragte, mit der russischen Sowjetregierung wegen Zustandekommens des Friedens zu verhandeln, nicht den Tatsachen entspreche. Dagegen beabsichtigte die britische Regierung die Einstellung des aggressiven Unternehmens gegen Petersburg, zumal infolge des ungewöhnlich frühen Winters die Operationen in der Petersburger Bucht wegen des Zufrierens nicht möglich seien. Erst im Frühjahr werde eine neue **großzügig organisierte Offensive der Alliierten gegen das bolschewistische Rußland** begonnen werden.

Die Friedensvorschläge der russischen Sowjetregierung.

Amsterdam, 9. Nov. „Daily Herald" veröffentlicht den Text der Friedensvorschläge der russischen Sowjetregierung, die Oberst Malone aus Rußland mitgebracht hat. Darnach sollte der Waffenstillstand auf zunächst 14 Tage abgeschlossen werden. Die Bürger der russischen Sowjetrepublik sollen freien Zugang zu allen Ländern erhalten, solange sie sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder nicht einmischen. **Die Sowjetregierung erkennt die finanziellen Verpflichtungen des früheren russischen Reiches** gegenüber den fremden Ländern, die den Friedensvertrag unterzeichneten, an. Die Friedenskonferenz soll in einem neutralen Lande stattfinden. Die Sowjetregierung hält sich bis 15. November an diese Vorschläge gebunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die rumänische Willkürherrschaft in Ungarn.

240 Millionen Kronen beschlagnahmt.

Wien 10. Nov. Aus Budapest wird berichtet: In der Zentralstaatskasse erschien am Samstag eine rumänische Abteilung unter Führung eines Offiziers mit der Erklärung, daß sie beauftragt sei, eine Aufnahme des Inventars vorzunehmen. In der Kasse des Amtes befanden sich zurzeit 240 Millionen Kronen. Der rumänische Offizier erklärte, diesen Betrag beschlagnahmen zu müssen. Die Beamten legten Protest gegen die Wegnahme ein. Hierauf wurde eine starke rumänische Abteilung entsandt, die das Geld wegschaffte.

Die Rumänen räumen Budapest.

Berlin, 11. Nov. Wie der „Berl. Lok.-Anz." aus Budapest meldet, hat das rumänische Armee-Oberkommando sich in einer Proklamation bereit erklärt, **Budapest zu räumen.**

Kälte und Hunger in Wien.

Paris 9. Nov. Nach Eintreffen der Nachricht über die Verschärfung der **Wiener Kohlen- und Hungerkatastrophe** richtete die österreichische Vertretung in Paris einen dringenden Appell an die Mächte, zu Händen ihrer Vertreter im Wiedergutmachungsausschuß. Die betreffenden Noten sind an den Präsidenten des Obersten Rates, den Präsidenten des Wiedergutmachungsausschusses, den französischen Minister Loucheur sowie die amerikanischen, englischen und italienischen Vertreter ergangen. Es wurde nachdrücklich um Hilfe gegen die Kälte und das Hungerelend gebeten und auf die schweren Gefahren hingewiesen, denen die Lebensmöglichkeit eines tüchtigen Volkes und der soziale Friede ausgesetzt sind.

Staatsstreichgelüste in der Türkei.

Berlin, 11. Nov. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die **innere Lage der Türkei sehr ernst sei.** Ein Staatsstreich zum Sturz des Sultans sei aufgedeckt worden und gescheitert.

Mackensen kehrt nach Deutschland zurück.

Versailles, 11. Nov. Die Vertreter der Alliierten beschlossen, den Marschall v. Mackensen der sich gegenwärtig in Salontki befindet, zu ermächtigen, mit Rücksicht auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand nach Deutschland zurückzukehren.

Erleichterung der Einreise nach der Schweiz.

W **Bern,** 9. Nov. Da der Entwurf zur Gesamtrevision der Fredenpolizei-Vorschriften noch de Beatrrung bedarf, hat der Bundesrat beschlossen, die vorgesehenen sofort durchführbaren Erleichterungen für die Einreise mit Rücksicht auf die kommende Wintersaison unverzüglich in Kraft treten zu lassen. Die schweizerischen Gesandtschaften sowie die bisher zur selbständigen Abteilung von diesen ermächtigten Konsulate können demnächst den Persönlichkeiten, deren Unbescholtenheit ihnen bekannt ist, die Einreise bewilligen und befristeten Aufenthalt bei Vorlegung genügender Ausweispapiere **ohne weitere Formalitäten sofort erteilen.**

Eine schneidige Rede des Ministers Heine.

Dessau, 10. Nov. Der preußische Innenminister Heine hielt hier eine Rede in der er ausführte daß man keinen Grund habe, eine Triumphfeier zu begehen angesichts des Elends des Vaterlandes. Er wandte sich scharf gegen Erzberger. Die Pläne Erzbergers in der Steuerfrage würden bei ihrer Durchfüheung nicht nur die Länder, sondern auch die Gemeinden tot machen. **Wenn von der Reichsspitze so weiter regiert werde, wie es auf Grund der Erzbergerschen Projekte den Anschein habe, fiele das ganze Reich zusammen.** Es sei einfach nicht möglich, das deutsche Volk in dieser Weise zu vergewaltigen. Es seien ernsthafte Versuche gemacht worden, die Offiziere der Reichswehr zu konterrevolutionären Zwecken zu mißbrauchen, aber sie seien einmütig zurückgewiesen worden. Die Internationale habe versagt. **Die Behauptung, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege trage, sei hundertmal erlogen.**

Verlängerung des Zeichnungstermins für die Sparprämienanleihe.

W **Berlin,** 9. Nov. Die Handels- und Gewerbekreise bringen der neuen **Sparprämienanleihe außergewöhnliches Interesse entgegen.** Immer neue Kreise schließen sich dem Ausschuß der zur Förderung der deutschen Sparprämienanleihe gebildet wurde, an. Auch der Verband deutscher Lotterieemissionsfirmen der durch seine Vorstandsmitglieder A. Molling, Berlin und H. C. Kröger vertreten wird, hat sich dem Ausschuß angeschlossen. — Durch die Verkehrssperre war die Nachrichtenvermittlung über die Auflegung der Sparprämienanleihe namentlich in den ländlichen Bezirken verlangsamt worden. Da aber die Regierung auf die Beteiligung der ländlichen Bevölkerung den größten Wert legte, hat der Reichsfinanzminister beschlossen, die **Zeichnungsfrist um 8 Tage zu verlängern,** sodaß sie vom 10. Nov. bis zum 3. Dezember läuft.

Zum deutsch polnischen Beamtenabkommen.

Berlin, 10. Nov. Die „D. A. Z." schreibt: Der Vertrag unterliegt noch der Genehmigung durch den polnischen Landtag. Wenn auch die polnische Regierung mit gewissen Gegenströmungen zu rechnen haben dürfte, so besteht doch kaum ein Zweifel darüber, daß das Provisorium genehmigt werden wird. Damit sind dann die verbleibenden deutschen Beamten wesentlich besser gestellt als zuvor. Deutschland hat ein Interesse daran, daß die zahlreichen in Betracht kommenden deutschen Beamten in Neupolen verbleiben; denn auch später ist es für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern wesentlich, daß dort Ruhe und Ordnung herrschen und die deutschen Beamten bilden dann eine Gewähr, gegen etwaiges Aufkommen bolschewistischer Strömungen in Polen.

Die Verkehrssperre.

Süddeutsche Verkehrsforderungen.

Stuttgart, 10. Nov. Das württembergische Staatsministerium hat einmütig beschlossen, die Reichsregierung auf das dringendste zu ersuchen, sie möge

1. das gesamte Verkehrswesen in Deutschland mit sofortiger Wirkung einer mit weitestgehenden Vollmachten ausgestatteten zentralen Verkehrsleitung unterstellen; 2. Vorsorge treffen, daß auch nach dem 15. November durch geeignete Einschränkungen des Personenverkehrs die Flüssigkeit und ausreichende Leistungsfähigkeit des Güterverkehrs auf allen deutschen Eisenbahnen gesichert ist; 3. den Personenverkehr an allen Sonn- und Feiertagen auf allen deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres untersagen; 4. die Benutzung von Personenkraftwagen nur an Werktagen und in jedem einzelnen Falle nur gegen besondere behördliche Erlaubnis zuzulassen; 5. eine besondere Ueberwachung zur Sicherstellung regelmäßiger und ausreichender Kohlentransporte auf dem Rhein und durch die Bahn nach Süddeutschland einrichten; 6. eine weitere Einschränkung des Verbrauches an Gas und elektrischem Strom für das ganze Reich einheitlich vorschreiben und eine ebenso einheitliche Polizeisperrstunde für alle öffentlichen Lokale vorschreiben, die nicht nach 10 Uhr abends liegen soll.

Die Bevölkerung Süddeutschlands vermag die ihr aufgezwungenen überaus harten Einschränkungen fernerhin nur dann zu ertragen, wenn sie die Gewißheit hat, daß die für den Kohlenbezug günstiger liegenden Reichsteile denselben Einschränkungen unterworfen sind.

Auch noch teilweise Einstellung des Güterverkehrs?

Berlin, 10. Nov. Aus dem preußischen Eisenbahnministerium hören die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten, daß der Güterverkehr durch Mangel an Eisenbahndienstkohlen erheblich behindert worden ist. Nachdem die Bestände bei der Eisenbahnverwaltung an wichtigen Betriebspunkten bereits aufgezehrt sind, muß demnächst mit **teilweiser Einstellung des Güterverkehrs ernstlich gerechnet werden,** wenn die für die Kohlenverteilung zuständigen Stellen nicht unverzüglich für eine bessere Belieferung der Eisenbahnen sorgen.

Oeser droht mit Selbsthilfe.

Eine energische Auslassung des Eisenbahnministers zur Kohlenfrage.

Berlin, 10. Nov. In der heutigen Sitzung der preußischen Landesversammlung ergriff Eisenbahnminister Oeser das Wort zu folgender Auslassung: Infolge der Einstellung des Personenverkehrs und der dadurch bewirkten Freimachung von Lokomotiven ist nicht nur der Güterverkehr flüssiger geworden, sondern es ist auch gelungen, die Stellung der Kohlenwagen über den Bedarf hinaus zu ermöglichen. Der Bestand an Kohle ist in den letzten Tagen zurückgegangen. Wenn ich keine Kohlen bekomme, muß ich zur Selbsthilfe greifen. Ich bin dann genötigt zur **Beschlagnahme von Kohlen zu schreiten, mag sie gehören, wem sie will.**

Die Verkehrsstörungen durch Schneefall.

Berlin, 11. Nov. Die seit vier Tagen andauernden Schneefälle haben nun dazu geführt, daß neben der Verkehrsstörungen in der Stadt selbst die **Zufuhren für die Reichshauptstadt stocken.** Bedrohlich gestaltet sich besonders die Lage in der Milchversorgung. 70 000 Liter, etwa die Hälfte der Gesamtversorgung, sind bereits ausgeblieben.

Wintervorsorge der Regierung für die Gefangenen.

Berlin, 10. Nov. Wie wir hören, hat die Reichsregierung, da von seiten der französischen Regierung keinerlei Vorsorge zum Schutze der deutschen Kriegsgefangenen gegen den Winter getroffen ist, außer fünf Millionen Mark barem Gelde warme Kleidung, Nahrungsmittel und Rauchwaren im Werte von 15 Millionen Mark bereitgestellt, so daß also insgesamt **20 Millionen in der Zeit bis Weihnachten für die Kriegsgefangenen in Frankreich** verwendet werden.

Kardinal v. Hartmann †.

Köln, 11. Nov. Kardinal Erzbischof Dr. Felix von Hartmann ist heute nacht 2 Uhr im Alter von 68 Jahren verstorben. Hartmann wurde 1911 Bischof von Münster und 1912 wurde er zum Erzbischof von Köln gewählt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Das Wohlwollen des Generals Degoutte.

Mainz, 10. Nov. General Degoutte erklärte einem Vertreter des Petit Parisien, er sei geneigt, gegenüber der Bevölkerung des Rheinlandes die Höflichkeit bis zum Wohlwollen zu treiben. Er erachte es als seine Pflicht für die französische Presse, mit der deutschen Fabel, welche Frankreich annexionistische Ideen unterschiebe, abzurechnen. Die französische Presse müsse den Deutschen und Alliierten immer wieder einprägen, daß Frankreich unter keinem Vorwand irgend eine Annexion beabsichtige, und daß es keinen anderen Wunsch habe, als die Völker über sich selbst entscheiden zu lassen.

*

Mit dieser Erklärung des Generals Degoutte stehen seine Maßnahmen im Widerspruch, in denen sich das alte System Mangin-Fayolle-Gerard fortsetzt. Die französische Methode, die Völker über sich selbst entscheiden zu lassen, besteht nach wie vor in gewaltsamer Beeinflussung durch militärischen und wirtschaftlichen Druck. Auch der Rheinland-Kommissar Tirard will „der geistigen Durchdringung" der besetzten Gebiete durch den französischen Militarismus nachhelfen; die französischen Kontrolloffiziere gelten ihm als Stütze seiner angeblich friedlichen Politik. Die wahren Absichten der französischen Machthaber sind allzu offenkundig, als daß Pfälzer und Rheinländer jemals Vertrauen in deren Wohlwollen setzen könnten.

Die Unsicherheit im besetzten Gebiete.

In dem rheinischen Ort Wackernheim wurde das deutsche Kriegerdenkmal entzweigeschlagen — angeblich von Unbekannten wie die Zeitungen berichten dürfen. — In Birkenfeld wurden große Vorräte von Heu und Stroh, das den Besatzungstruppen geliefert werden mußte auf dem Bahnhof ein Raub der Flammen.

Die menschenfreundlichen Belgier.

Brüssel, 10. Nov. Die Brüsseler Zeitung Gazette bespricht die Anwesenheit der deutschen Delegierten in London und die Frage des Milchmangels, die dort zur Verhandlung kam, und bemerkt zum Schluß wörtlich: Und warum sollten wir die Wiederbevölkerung Deutschlands wünschen, dessen Uebervölkerung die Kriegsursache gewesen ist? **Deutschland ist, wie es jetzt ist bevölkert genug,** denn der Ueberschuß an Bevölkerung in Deutschland wird immer eine Gefahr für die Welt bedeuten.

Der Gedenktag der Revolution.

Minister Dietrich in Heidelberg.

Heidelberg, 10. Nov. Minister Dietrich sprach am Samstag in der Turnhalle dahier über das Thema „Wohin steuern wir?" Er schilderte zunächst die politische Entwicklung, seit den Tagen der Revolution. Wenn die Verhältnisse auch nicht so gestaltet wären, wie viele sie wünschen, so läge dies vor allem daran, daß immer und immer wieder übersehen werde, daß man vor allem für Sicherheit und Ordnung sorgen mußte. In ausführlicher Weise behandelte der Redner die Frage des Abbaus unserer Zwangswirtschaft. Auf keinen Fall könne diese jetzt eintreten bezüglich des Getreides, der Kartoffeln und der Milch. Die Wirkung der Beseitigung hätten wir bei der Freigabe des Leders beobachten können. Die Einfuhr der notwendigen Lebens- und Nahrungsmittel hänge davon ab, in welchem Maße wir zahlungsfähig wären. Eine furchtbare Kohlenkrise bedrohe Deutschland. Man müsse bedenken, daß wir 40 Millionen Tonnen an die Entente liefern müßten. Dazu kommen die wilden Streiks, die die Kohlenförderung stark beeinträchtigen. Die Lage werde weiterhin ungünstig beeinflußt durch den Mangel an Wagenmaterial u. durch den niedrigen Wasserstand des Rheins, der die Beförderungsmöglichkeit zu Wasser nahezu unterbindet. Es fehle immer noch an dem so nötigen Arbeitswillen, der nach einem verlorenen Kriege mehr denn je geboten sei. Die Beseitigung der Akkordarbeit habe sich als großer Fehler herausgestellt. Hier müsse Wandel geschaffen werden, wie auch eine Neuregelung unserer Erwerbslosenfürsorge unbedingt geboten sei. Wer nicht arbeiten will, dürfe auch nicht mehr unterstützt werden. Der Friedensvertrag habe Deutschland politisch und wirtschaftlich derart geschwächt, daß nur unter Aufbietung aller Kräfte des gesamten Volkes eine langsame Gesundung zu erhoffen sei. Landwirtschaft und Industrie seien mehr als früher aufeinander angewiesen. Beide müssen die größtmöglichste Leistung vollbringen. Der Industriearbeiter habe das größte Interesse an einer leistungsfähigen Landwirtschaft, da sie ihm viel billigere Nahrungsmittel als das Ausland liefern könne. Trotz aller trüben Aussichten glaube er doch an den gesunden Sinn des deutschen Volkes. Pflichtbewußtsein und Verantwortlichkeitsgefühl müssen wieder Allgemeingut unseres Volkes werden. Mit einem warmen Appell zur Arbeit und zur Wiederbelebung des deutschen Staatsgedankens im ganzen Volk schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganzer.

21 Nachdruck verboten.

Doris bat darum und lächelte freundlich zu Regine hin. Gabriele schwieg. Erst als Regine sich näherte und einen Wachsstock ergriff, um sich bei der Arbeit zu beteiligen, kam ein Wort über die Lippen der älteren Schwester. „Laß nur! Wir sind ja gleich fertig."

Abweisend und kalt klang es. Regine zuckte zusammen, und trat zurück. Als sie sich gegen die Türfüllung lehnte, fühlte sie ein Zittern in ihren Händen. So begann's? . . .

Die Konsulin kam und begrüßte den Prokuristen, der neben Regine stand und, da sie eine seiner Fragen unbeantwortet gelassen hatte, in peinlicher Verwirrung die Lichter zählte. Regine traf nur ein flüchtiger Augenaufschlag, der so kalt und abweisend war wie Gabrielens Wort vorhin in seinem Klange. Und wieder zitterte in Regine die Frage auf: „So beginnts?"

Tapfer rang sie mit dem, was ihr die Weihnachtsstimmung rauben wollte, und gewann noch einmal den Sieg.

„Wir müssen wohl noch warten, bis Herr von Swensitzky kommt?" fragte Gabriele laut, nach dem Anzünden des Baumes zu der Konsulin tretend.

Regine horchte auf. Wie, dieser Geck kam? Nicht möglich! Sie sandte einen erstaunten Blick zu Doris, die als Entgegnung die Schultern zuckte und dann träumerisch auf die lichtflimmernde Tanne starrte.

Ehe die Konsulin erwidern konnte, meldete Brucks den Erwarteten schon, der gleich hinter dem Diener in das Zimmer tänzelte.

Gabriele ging ihm lächelnd entgegen. „Wie nett Herr von Swensitzky!" Dann folgten Vorstellung und Begrüßung der Anwesenden.

Der schöne Bernhard spendete der Konsulin huldvollst den Handkuß, scherzte mit Gabriele machte dem „Prokuristen" Brockmann nebenher eine gemessene Verbeugung und klemmte schließlich das ins Rutschen geratene Monokel fest.

Während er der Konsulin versicherte, daß er der gütigen Einladung der Frau Tochter gern nachgekommen sei, gab Gabriele den draußen Wartenden das Zeichen zum Eintritt.

Der Tradition gemäß marschierten sie an. Vorweg, breit und behäbig, im vollen Bewußtsein ihrer Würde, Katharina Kipfmüller. Wie alljährlich trug sie gravitätisch das durch ein weißes Tuch verhüllte Körbchen, welches die für die Mitglieder der Familie bestimmten kleinen Aufmerksamkeiten barg. Dann Jürgen Brucks. Etwas verhuzelt und ängstlich. Auch schon leise gebückt. Hinter ihm Klaus Petersen, der Kutscher. Er hatte wie immer zu viel Pomade im Haar und trat etwas klobig auf. „Wie ein Elefant," dachte Bernhard von Swensitzky. Endlich vier dralle frische Mädchen mit glänzenden Gesichtern und hellen Augen: die Stine, die Auguste, die Elsbeth und die schmuckste von allen, die Agnes.

Man postierte sich. Doris nahm am Flügel Platz und begann: „Stille Nacht". Der sofort einsetzende Gesang klang nicht ganz rein da Klaus Petersens Baß mit unglaublicher Sicherheit immer daneben traf, daß selbst der unmusikalische Swensitzky das monokelbewaffnete Auge zukniff. Aber es klang trotzdem feierlich.

Nach dem Absingen der drei Strophen trat Katharina Kipfmüller mit einem tiefen Knicks vor und überreichte ihre kleinen Ueberraschungen.

Es waren zum größten Teil von ihr selbst gefertigte Handarbeiten, die sie mit vielem Stolze austeilte: Die Konsulin bekam das übliche weiße Deckchen für den Nähtisch, Gabriele und Regine wurden mit geknüpften Jabots erfreut, und Herr Brockmann mußte sich die so und so vielte Ueberreichung einer gehäkelten grünen Geldbörse, die in diesem Jahre zur Abwechselung mit blauen Perlen verziert war, gefallen lassen. Für den abwesenden Georg wurde Gabriele ein papierverhülltes Etwas in die Hand gedrückt, dessen Inhalt sich später als ein mit Vergißmeinnicht besticktes Schlüsseltäschchen erwies. Nun war nur noch Doris übrig. Ihr näherte sich Katharina jetzt mit feierlichem Ernst, entnahm ihrem Korbe das letzte Stück und deklamierte bei der Ueberreichung, nur für Doris vernehmbar, da sich Gabriele laut mit Swensitzky unterhielt und die Konsulin Brockmanns Geldbörse bewunderte:

„Dies Herz mit Mandelkern und Guß,
Das selbst du formtest bei dem Backen,
Sollst du nicht essen mit Genuß,
Vielmehr es in den Kasten packen:
Damit es mahne dich recht sehr
Dein Herz zu füllen mit der Liebe,
Daß es so lieblos nimmermehr
Wie neulich in der Küche bliebe."

Laut fügte sie dann hinzu: „Sie wünschten es sich, Fräulein Doris, und da hab' ichs besonders bunt herausgeputzt. . So!"

Dies „So!" war für die Konsulin das Zeichen sich zu erheben und die Plätze anzuweisen. Die dadurch entstehende allgemeine Bewegung verhinderte, daß man Doris besonders beobachtete. Sie stand mit glühend rotem Gesicht und starrte auf das Herz. Ein maßloser Zorn gegen die „unverschämte" Kipfmüllern hatte sie gepackt. Was unterstand sie sich! Am liebsten hätte Doris ihr den Pfefferkuchen vor die Füße werfen mögen.

Da trat Bernhard von Swensitzky zu ihr: „Gnädiges Fräulein sind besonders glücklich bedacht. Diese alte Dame ist ein Prachtwesen."

Doris funkelte den süßlich Lächelnden an. Nun fühlte sie sich versucht, ihm das Herz an den Kopf zu werfen.

„Gnädiges Fräulein scheinen nicht sehr erfreut?" fragte der schöne Bernhard, als Doris nicht erwiderte.

„Nein!" stieß sie jetzt zornbebend heraus. „Ich mag dies alberne Herz nicht!"

„O!" bedauerte der Leutnant. „Dürfte ich gnädiges Fräulein dann bitten, das Herz mir zu schenken? Ich würde es als Erinnerung an diesen Weihnachtsabend gern aufbewahren."

Daris kam nicht recht zur Klarheit, was sie tun solle. Daran, daß dies Herz eigentlich von ihr längst heimlich — mit einem gewissen Auflehnen gegen diesen Vorsatz allerdings — für Moritz Schölerkamp bestimmt sei, dachte sie in ihrer Verwirrung jetzt gar nicht. Noch umklammerte sie es zögernd. Da rief die Konsulin ihren Namen und winkte sie an ihren Platz. Das kurze, heiße Mahnen: „Nicht! Nicht geben!" war noch augenblickslang in ihrer Seele. Sie wollte das Herz nicht aus den Händen lassen und umschloß es so hart mit ihren Fingern, daß es zu verbröckeln drohte . . . .

Und dann reichte sie es gleich darauf doch dem Bittsteller, der es mit einer tiefen Verbeugung und einem näselnden: „Gnädiges Fräulein verpflichten mich zu großem Danke!" entgegennahm . . .

Fast taumelnd trat sie an den Tisch. „Hier, Kind!" Die Konsulin nickte ihr zu und postierte dann Regine, sie mit einer kühlen Handbewegung nach der Tür hin, wo sie immer noch stand, heranwinkend neben der Jüngsten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Revolutionsfeier in Mannheim.

Mannheim, 10. Nov. Aus Anlaß des Gedenktages der Revolution hielten gestern die beiden sozialdemokratischen Parteien Gedächtnisfeiern ab. Die Versammlung der U. S. P. fand morgens im Nibelungensaal unter Beteiligung von 2800 Personen statt. Als Redner war Hauptmann v. Beerfelde gewonnen in dessen Ausführungen man unschwer eine kräftige Absage an den Radikalismus erkannte. Er sagte jeder Gewalt ab und predigte allumfassende Menschlichkeit. Die Ansprache war wohl nicht nach dem Geschmack aller U. S. P.-Leute. — Nachmittags fand im gleichen Saale unter Anwesenheit von 3400 Personen die Gedächtnisfeier der Sozialdemokratischen Partei statt, in deren Mittelpunkt die Rede des aus schwerer Krankheit genesenen Mitglieds der Nationalversammlung, Oskar Geck, stand. Seine Ausführungen gingen an den schweren Entbehrungen und Kämpfen des ersten Revolutionsjahres nicht vorbei, waren aber von der Zuversicht, daß wir das Tal der Leiden durchwandert und nach den nächsten entscheidenden, wenn auch noch schweren Monaten wieder zum Aufstieg gehen. Innere Einkehr, sittliche Veredelung, Bekennung zur nationalen Arbeit und Betätigung sei nötig. — Chöre des Arbeitersängerkartells, Orgelvorträge und Rezitationen, von denen die Szene von dem Revolutionstribunal aus Georg Büchners „Dantes Tod" besonders wirksam war, bildeten das übrige Programm. — Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es weder in den Feiern noch sonst in der Stadt.

Revolutionsfeier der Sozialdemokratischen Partei in Karlsruhe.

bc **Karlsruhe,** 10. Nov. Die Sozialdemokratische Partei in Karlsruhe hielt am Sonntag nachmittag 4 Uhr im großen Saale der städtischen Festhalle ihre Revolutionsfeier ab. Stadtverordneter Schwerdt eröffnete die Veranstaltung und gedachte in seinen Begrüßungsworten des Todes des unabhängigen Abg. Haase, von dem der Redner sagte er sei von ruchloser Hand getötet worden. Die Festrede hielt Chefredakteur und Abg. Schöpflin, der darin ausführte, daß der 9. November 1918 kein Tag der Revolution, sondern des Zusammenbruchs gewesen sei. Gefahren drohten der jungen Republik von rechts und links. Die Tollheiten von links würden sich austoben, nach rechts müsse man rufen: Lernt, Ihr seid gewarnt, denn in Zukunft würde man nicht mehr so schonend verfahren, wie bisher mit den Ludendorffs und den Hohenzollern. Notwendig sei jetzt treue Pflichterfüllung und Arbeit, dann könne man aus dem Elend herauskommen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, das von der großen Schar der Festgenossen dreimal wiederholt wurde.

Der Gedenktag in Berlin.

Berlin, 10. Nov. Am gestrigen Sonntag fanden zum einjährigen Gedenktag der Revolution in ganz Groß-Berlin von den **beiden sozialdemokratischen Parteien veranstaltete Feiern** statt, in denen die bekanntesten Führer und Führerinnen der Sozialdemokraten und Kommunisten sprachen. Die Versammlungen verliefen überall ohne Zwischenfall. Der ehemalige Ministerpräsident Scheidemann erzählte in seinem Vortrag Einzelheiten aus den Revolutionstagen. Die Versammlungen der Mehrheitssozialisten am Vormittag wurden dann am Abend wiederholt. Mehrere Demonstrationszüge, die sich aus den Versammlungen der Unabhängigen gebildet hatten, wurden ohne Widerstand aufgelöst. Die Denkmäler der Siegesallee wurden zum größten Teil in der Nacht zum Sonntag mit Inschriften in roter Farbe beschmutzt: Hoch die Weltrevolution! Nieder mit dem Kapitalismus! Alle Meldungen aus dem Reiche über die Revolutionsfeiern besagen, daß der Verlauf im allgemeinen ruhig war. Im besetzten Gebiet waren spartakistische und kommunistische Kundgebungen von den Besatzungsbehörden längst untersagt worden. Am Sonntag vormittag kam es in Berlin zu einem Vorfall am Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden. Dort legte eine Anzahl Soldaten einen Kranz mit schwarz-weiß-roten Schleifen nieder. Das Publikum nahm die Demonstration teils still, teils mit Zustimmung auf.

Zur Streiklage.

Urabstimmung über den Abbruch des Streiks der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 10. Nov. Heute finden in der Metallindustrie die Urabstimmungen statt über die Frage ob der Streik abgebrochen werden soll oder nicht. Von der Streikleitung wird als Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit die Entlassung der noch in Schutzhaft befindlichen Arbeiterführer gefordert.

Inzwischen sind die Arbeiter der **mitteldeutschen Kraftwerke in den Ausstand getreten** um die Befreiung der verhafteten Führer des Metallarbeiterstreiks zu erwirken. Eine Delegation mitteldeutscher Arbeiter ist am Samstag in Berlin eingetroffen und versucht erneut Verhandlungen mit der Regierung zur Freilassung der Verhafteten anzuknüpfen.

Der Berliner Metallarbeiterstreik beendet.

Berlin, 11. Nov. Von der Fünfzehnerkommission wird mitgeteilt: Die Urabstimmung hat ergeben, daß die statutarische Voraussetzung für eine Weiterführung des Streiks nicht mehr gegeben ist. Entsprechend dieser Urabstimmung hat die Fünfzehnerkommission den **Streik für beendet erklärt.** In den Betrieben, in denen die Möglichkeit der sofortigen Arbeitsaufnahme besteht, können die Kollegen am Montag früh die Arbeit wieder aufnehmen. Wir ersuchen alle Streikleitungen, sich mit ihren Arbeitgebern bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeiter in Verbindung zu setzen. Die Zahl der Betriebe, in denen die Tätigkeit bereits wieder aufgenommen ist, hat sich von 15 auf 25 erhöht. Der volle Betrieb der Metallindustrie wird wahrscheinlich erst gegen Weihnachten wieder im Gange sein.

Baden.

Der Haushaltsausschuß des badischen Landtags.

Karlsruhe, 11. Nov. Da der Landtag wegen der derzeitigen Verkehrssperre zu einer Vollsitzung nicht zusammentreten kann, versammelten sich heute die Mitglieder des Haushaltungsausschusses, soweit sie zu erscheinen in der Lage waren, um von zwei wichtigen dringlichen Maßnahmen der Regierung Kenntnis zu nehmen und vorbehaltlich endgültiger Beschlüsse des Plenums eventuell hierzu die Zustimmung zu geben. Zunächst handelt es sich bezüglich rascher und andauernder Anlieferung von Kartoffeln darum ob die Schnelligkeitsprämie von 1.20 bis 2 Mk. auch über den 15. November hinaus gewährt werden soll. Da das Reich die Frist für die Zahlung der Schnelligkeitsprämien bis zum 15. Dezember ausgedehnt hat, muß Baden auf diesem Wege folgen. Anders liegen die Dinge, soweit die Uebernahme dieser Prämie auf die Staatskasse in Betracht kommt. Das Reich legt sie den Verbrauchern zur Last. Der Haushaltausschuß entschied sich mit einer Aufnahme ebenfalls in diesem Sinne, nachdem Minister Remmele nachdrücklich auf die Kartoffelnot in den Städten hingewiesen hatte. In der Aussprache wurde dann ausgeführt, die weitere Uebernahme der Schnelligkeitsprämie auf die Staatskasse würde eine Ausgabe von rund 1 Million Mark erfordern. Bei den schlechten Finanzverhältnissen Badens könnte diese Mehrbelastung nicht verantwortet werden. An sich seien auch die Verbraucher bereit, diese 2 Mark für den Zentner mehr zu bezahlen, wenn sie nur die Gewißheit erhielten daß sie Kartoffeln geliefert bekommen. Die zweite zur Beratung stehende Angelegenheit betraf den Ankauf von Lebensmitteln durch die Einfuhrgesellschaft für den badischen Großhandel bezw. die dadurch nötig gewordene Uebernahme einer Bürgschaft im Betrage von 10 Millionen Mark, soweit die Bedürfnisse der ländlichen Kommunalverbände hierfür in Frage kommen. Das Finanzministerium erklärte sich zur Uebernahme dieser Bürgschaft vorbehaltlich der Genehmigung des Landtags bereit, da die Banken, welche die Finanzierung der Lebensmitteleinfuhr besorgen, nun einmal diese Bürgschaft durch den Staat verlangen. Alle Redner äußerten sich in zustimmendem Sinne. Man erklärte, wir hätten ein hohes Interesse daran, daß Baden in diesem Winter einigermaßen mit den notwendigsten Lebensmitteln versorgt wird. Dann gab Minister Remmele noch einen interessanten Ueberblick über den Stand der Kohlenversorgung in Baden. Der Ausschuß erkennt an, daß die Regierung nichts unterläßt, um eine Besserung der derzeitigen Zustände herbeizuführen. Damit waren die Arbeiten des Haushaltungsausschusses erledigt. Die nächste Landtagssitzung findet voraussichtlich am 19. und 20. November statt.

Die neue Gemeindeordnung.

Karlsruhe, 10. Nov. Der Verband der mittleren Städte Badens wird, um zu dem Vorentwurf der neuen Gemeindeordnung Stellung zu nehmen, einen außerordentlichen Städtetag einberufen. In einer Ausschußsitzung des Verbandes der der Entwurf noch nicht vorlag, wurde über die wichtigste Frage, die der Einteilung der Gemeinden, an Hand der Entwürfe für die preußische Gemeindeordnung und Städteordnung nochmals beraten und es wurde eine von Dr. Gugelmeier vorgeschlagene Resolution gefaßt, die sich dafür ausspricht, daß alle Städte ohne Rücksicht auf ihre Einwohnerzahl grundsätzlich gleich behandelt werden.

Die Unterrichtserteilung im Winterhalbjahr 1919/20.

Karlsruhe, 10. November. An die Schulbehörden der Volksschulen ist die folgende Anweisung ergangen: Im Hinblick auf die allgemeine Knappheit an Heizstoffen werden die Schulbehörden (Kreisschulämter und Volksschulrektorate der Städteordnungsstädte) ermächtigt, den Unterricht an den Volksschulen auf die Zeit von acht bis ein Uhr zu verlegen, sofern dies nach den Verhältnissen geboten und ausführbar erscheint. Eine weitere Verfügung besagt: So lange infolge des Kohlenmangels die Gasanstalten das zur Bereitung der Mahlzeiten erforderliche Kochgas nur zu bestimmten Stunden abgeben, werden die Schulbehörden ermächtigt, nach den örtlichen Verhältnissen den Schluß des Vormittagsunterrichts so zu legen, daß Schülern und Lehrern die Einnahme eines warmen Mittagessens ohne Beeinträchtigung möglich ist. Soweit zu diesem Zwecke erforderlich, kann unter entsprechender Festsetzung der Pausen bei fünfstündigem Vormittagsunterricht die Unterrichtsstunde auf 45 Minuten verkürzt werden. Die Schulbehörden aller Schulen einer Gemeinde wollen sich, soweit erforderlich, über eine gleichmäßige Durchführung dieser als Ausnahmemaßregel zu betrachtenden Ermächtigung untereinander verständigen.

Die Kontrolle der Wareneinfuhr.

Karlsruhe, 10. Nov. Von zuständiger Stelle wird geschrieben: Vom 10. November ab wird der Versand aller ausländischen Lebens- und Futtermittel der pflanzischen und tierischen Oele und Fette und der hieraus gefertigten Fabrikate (Seife und ähnliches) aus dem besetzten Gebiet nach Baden nicht mehr wie seither durch das Landespreisamt, sondern durch die Kontrollstelle der Reichseinfuhr in verschärftem Maße überwacht. Zu Unrecht in den Verkehr gebrachte Sendungen werden von der Reichseinfuhr übernommen und, falls es sich um badische Empfänger handelt, der badischen Außenhandelsstelle zur weiteren Verfügung übergeben. Für bayerische und württembergische Empfänger soll später in gleicher Weise unter Zuhilfenahme der dortigen staatlichen Außenhandelsstellen verfahren werden. Wer also keinerlei Unannehmlichkeiten oder Beschlagnahmen gewärtigen will, muß sich bei Hereinnahme von ausländischen Waren jeder Art aus dem besetzten in das unbesetzte Deutschland zuvor mit der badischen Außenhandelsstelle Karlsruhe (Stefanienstr. 51) ins Benehmen setzen. Es kann natürlich nicht damit gerechnet werden, daß alle Waren wahllos hereingelassen werden. Zu beachten bleibt stets, daß rationierte Lebens- und Futtermittel von der badischen Außenhandelsstelle den zuständigen Landesversorgungsstellen zugewiesen werden müssen, welche dann ihrerseits die Verteilung anordnen. Es sei noch angefügt, daß Empfänger, die in Württemberg und Bayern wohnhaft sind, sich wegen Auskunft zunächst auch an die Reichseinfuhr in Mannheim (Schloß) wenden können. Für badische Empfänger dient als Auskunftsstelle die badische Außenhandelsstelle in Karlsruhe. Sobald Preisfragen für den Absatz innerhalb Badens und ähnliche Dinge aufzuklären sind, sind das badische Landespreisamt Karlsruhe oder seine Zweigstellen in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Konstanz zuständig. Kontrollstellen der Reichseinfuhr gegenüber dem besetzten Gebiet befinden sich in Mannheim (Schloß), Karlsruhe (Viktoriastr. 12a.) und in Rheinsheim.

Der Güterverkehr in Baden.

Karlsruhe, 10. Nov. Die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen teilt mit, daß gegenwärtig ein Güterzugsverkehr zu bewältigen ist, der den der Zeit vor dem Krieg weit übersteigt. Auf der Hauptbahn von Mannheim nach Basel laufen zurzeit mehr Güterzüge als 1914 vor Kriegsausbruch. Auch über die Schwarzwaldbahn ist der Verkehr andauernd sehr stark. Neben den im Herbst regelmäßig in großen Mengen innerhalb des Landes aufkommenden Lebensmitteltransporten sind täglich zahlreiche Kohlenzüge für die Schweiz und Italien nach der schweizerischen Grenze zu befördern. Nach Italien gehen sogenannte Wiedergutmachungskohlen, deren Lieferung durch den Friedensvertrag bedingt ist und nach der Schweiz amerikanische Ruhrkohlen, die sämtlich in den badischen Rheinhäfen umgeschlagen werden wegen der Absperrung des Kehler Hafens durch die Franzosen. Wegen des anhaltend niedrigen Wasserstandes auf dem Rhein muß dieser Umschlag fast ausschließlich in den Mannheimer Häfen vorgenommen werden. Die Mitteilung der Generaldirektion enthält sodann die bekannte Tatsache, daß die betriebsfähigen Beförderungsmittel nicht mehr in gleicher Zahl und in gleich leistungsfähigem Zustand wie vor dem Krieg zur Verfügung stehen und daß deshalb der große Verkehrsandrang nicht immer glatt bewältigt werden kann. Aus dieser Ursache wurde zur völligen Einstellung des Personenzugverkehrs geschritten. Die Beförderung der Lebensmittel bewegt sich in Baden wieder in geordneten Bahnen und man hofft, daß mit Beginn der nächsten Woche der gesamte Güterzugsverkehr sich wieder glatt abwickeln läßt.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Karlsruhe, 10. Nov. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich infolge des anhaltenden Kohlenmangels nun derart verschlechtert, daß die Gefahr naheliegt, alle bisher erzielten Erfolge in der Unterbringung der Erwerbslosen wieder vernichtet zu sehen. Trotz reichlicher Belieferung der Betriebe mit Holzbrand konnte die Arbeit nicht überall aufrecht erhalten bleiben. Bei besonders wichtigen Industriezweigen mußten einschneidende Schließungen und Einschränkungen vorgenommen werden wie z. B. bei den Portlandzementwerken Heidelberg in ihrem Werk in Leimen, sowie bei den Lonza-Werken (elektrochemische Fabriken) in Waldshut wegen Kohlen- und Strommangel, wobei insgesamt etwa 400 Arbeitern gekündigt werden mußte. Auch durch die bevorstehende Betriebseinschränkung der staatlichen Porphyrwerke in Dossenheim werden 225 Arbeiter zur Entlassung kommen. Meldungen von Einschränkungen kleinerer Betriebe liegen in größerer Zahl vor und weitere sind noch vorgesehen. Die Marktlage in der Holzindustrie und im Baugewerbe kann immer noch als günstig bezeichnet werden, und die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Metallindustrie hält nach wie vor an. In der Landwirtschaft sind die offenen Stellen mittlerweise ziemlich besetzt worden, nur kann der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften noch keineswegs völlig gedeckt werden. Die Zahl der Erwerbslosen in Baden beträgt nach den eingegangenen Meldungen noch 8616 gegenüber 8759 in der Vorwoche. weibliche Arbeitslose sind noch 3178 vorhanden.

Aus Nah und Fern.

)(**Sinsheim** 10. Nov. (Schnelligkeitsprämie für Kartoffelablieferung.) Das Ministerium des Innern erläßt im Staatsanzeiger eine Bekanntmachung, wonach jetzt auch in Baden eine Schnelligkeitsprämie für die Kartoffellieferung von 2 Mark für den Zentner bezahlt wird. Der Preis für den Zentner Kartoffeln beträgt jetzt ab Acker oder Keller des Erzeugers höchstens 9,25 Mk., frei Verladestelle des Versandortes höchstens 9,50 Mk. und bei Lieferung vor das Haus höchstens 10,50 Mk.

* **Sinsheim,** 11. Nov. (Höchstpreise für Nährmittel.) Die bisher geltenden Höchstpreise für Hafernährmittel, Teigwaren Grieß, Gerstengraupen, -Grütze und -Flocken sind durch Verordnung vom 28. Oktober 1919 neu festgesetzt werden. Der erhöhte Getreidepreis und das Steigen der Unkosten bei der Verarbeitung der Rohstoffe machten eine Erhöhung auch der Nährmittelpreise erforderlich. Die neuen Höchstpreise treten sofort in Kraft. Nur für Hafernährmittel sind bis zum 30. November höhere Preise, als die in der Verordnung vorgesehen, gestattet. Den Fabriken soll damit Gelegenheit gegeben werden ihre Fabrikate abzustoßen, die vor der jetzt einsetzenden Belieferung durch die Reichsgetreidestelle aus erheblich teurerem freigehandelten Hafer hergestellt sind.

* **Sinsheim,** 12. Nov. (Schneefall.) Gestern nachmittag entwickelte sich ein mehrere Stunden anhaltendes kräftiges Schneegestöber, welches die Landschaft abermals in ein dichtes Wintergewandt hüllte.

§ **Aus dem Amtsbezirk,** 10. Nov. (Selbsthilfe gegen Schleichhandel.) Wer vorsätzlich die Höchstpreise überschreitet,t ut strafbaren Schleichhandel. Die Behörden können aber trotz ihrer unermüdlichen Tätigkeit nicht durchdringen, wenn das Publikum sie nicht unterstützt. Gegenüber einem Handel der die alten ehrlichen Wege und strengen Rechtsanscheuungen verläßt, muß auch das Publikum sein Handels anders einstellen. Früher galt der Satz: „Anzeigen ist ein schändliches Ding". Heute besteht die Pflicht zur Anzeige mit voller Namensnennung an die Zweigstelle Karlsruhe des Landespreisamtes, Kriegsstraße 5.

Heidelberg, 10. Nov. (Ein Familiendrama ereignete sich in der Nacht vom 7. auf 8. Nov. in Sandhausen. Der Sohn eines Schuhmachermeisters, der mit seinem Vater in Streitigkeiten lebte, gab auf denselben mit einem Karabiner zwei scharfe Schüsse ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Jener griff nach seinem Revolver und brachte seinem Sohne Verletzungen am Arme bei.

Karlsruhe 7. Nov. Die 1. evang.-theologische Prüfung im Herbst 1919. haben folgende Kandidaten bestanden: Artur Beck von Karlsruhe, Friedrich Brand von Binau, Ludwig Dreher von Mannheim, Wilhelm Galle von Mannheim-Käfertal Ernst Gilbert von Durlach, Otto Hopp von Leutesheim Friedrich Junker von Mannheim, Werner Kaiser von Koblenz, Heinrich Linnebach von Neckarsteinach, Walter Meerwein von Mosbach, Eugen Nusser von Lörrach, Walter Sick von Kandern Karl Spielberger von Ruit, Gabriel Waag von Karlsruhe, Artur Weiser von Karlsruhe.

Karlsruhe, 9. Nov. (Hebung der Produktion bei den Eisenbahnen.) In der Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen fand jüngst eine eingehende Besprechung zwischen Arbeitervertretern und Vertretungen der Organisationen und Werkführer statt, die sich mit der Frage der Hebung der Produktion beschäftigten. Im Verlauf der Sitzung wurde von Oberbaurat Zutt darauf verwiesen, daß der Lokomotiv- und Wagenstand gegen früher außerordentlich zusammengeschmolzen ist; mit dem verfügbaren Material könne man den großen Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Der Reparaturstand der Lokomotiven betrage heute 45 Prozent gegen 22 Prozent vor dem Kriege. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die vermehrte Ausstattung einzelner Werkstätten mit Arbeitsmaschinen zur Entlastung der Hauptwerkstätten angeregt. Daraufhin wurde von einem Vertreter der Generaldirektion erklärt, daß zur Beschaffung neuer Arbeitsmaschinen erhebliche Mittel vorgesehen seien. Schließlich wurde auf Vorschlag von Staatsrat Schulz ein Ausschuß gebildet, der eine Besichtigung der Werkstätten vornehmen soll. In dem Ausschuß sind alle Beamten- und Arbeiterkategorien vertreten. Schließlich wurde noch die Einwirkung auf Unfleißige im Benehmen mit den Arbeitervertretungen und die Verbesserungen der Wohlfahrtseinrichtungen erörtert.

Karlsruhe 10. Nov. (Die erzwungene Kartoffellieferung.) Eine größere Gemeinde des Karlsruher Amtsbezirks war zur Ablieferung von za. 800 Zentnern Kartoffeln verpflichtet, niemand rührte sich aber dort, um dieser Verpflichtung nachzukommen; trotz mehrfacher Aufforderung. Auf die Angekündigte gewaltsame Wegnahme durch die Behörde hatte man nur gleichgültige Antworten, wie: „Sie sollen nur kommen!" usw. An einem schönen Tage der vorigen Woche kam dann im Auftrag der Regierung eine Abteilung Reichswehrtruppen mit Maschinengewehren. Dies zog. Die Erzeuger gaben die geforderte Menge Kartoffeln ohne weiteres ab und die Sache war erledigt. Auch noch eine andere große Haardtgemeinde hat aus gleichem Anlaß diese Woche „Besuch" der Reichswehr erhalten. Wie erzählt wird, ging die Kartoffelablieferung darauf dort ebenso glatt ab, wie in der eingangs erwähnten Gemeinde.

Karlsruhe, 10. Nov. (Der Verkehr mit Wertpapieren.) Am 1. Dezember ds. Js. tritt die folgende, für die Besitzer von Wertpapieren wichtige Verordnung in Kraft: Zins- und Dividendenscheine sowie ausgeloste gekündigte oder zur Rückzahlung fällige Stücke inländischer Wertpapiere dürfen nur noch von Banken und zwar nur von solchen Banken zur Einlösung übernommen werden, bei denen die Wertpapiere ganz oder die Zinsscheinbogen mit den Erneuerungsscheinen hinterlegt sind. Will der Eigentümer der Papiere die Stücke einer Bank nicht in Depot geben, so kann er dem für ihn zuständigen Finanzamt ein Verzeichnis seines Besitzes an Wertpapieren unter Angabe des Nennwertes, der Gattung, Nummer usw. in doppelte Ausfertigung einreichen. Er erhält darauf ein Exemplar dieses Verzeichnisses mit einem Bestätigungsmerkmal des Finanzamtes über die Anmeldung versehen zurück und dasselbe ist dann der Bank oder einer sonstigen zur Einlösung oder zur Zahlung von Zins- bezw. Gewinnanteilscheinen berechtigten oder verpflichteten Stelle vorzulegen, die auf Grund dieses Nachweises nach Prüfung, ob die Stücke zu den einzulösenden Zins- bezw. Gewinnanteilscheinen auf dem Verzeichnis stehen, die Einlösung vornehmen darf, ohne daß die Papiere bei ihr deponiert sind.

Pforzheim, 9. Nov. (Der Mist im Schieberkoffer.) Ueberwachungsbeamte des Kriegswucheramtes haben auf dem Bahnhof in Calw dem 21 Jahre alten Kaffehausbesitzer Hermann Bentel aus Pforzheim schon wiederholt größere Mengen Mehl, Rauchfleisch und Eier abgenommen. Am 31. Oktober suchte sich Bentel nun an den Beamten des Kriegswucheramtes dadurch zu rächen, daß er nach Eutingen fuhr und dort seinen Reisekoffer mit „Mist" füllen ließ, in der Annahme, die Beamten auf diese Weise hereinzulegen. Diese hatten jedoch von dem Vorhaben des Bentel schon früher Kenntnis erhalten und ließen ihn, als er abends den Bahnhof Calw durchfuhr, unbehelligt wetterreisen. Dies erregte jedoch das Mißfallen des Bentel der die Beamten aufforderte ihn doch auf Hamsterware zu durchsuchen. Daraufhin nahmen die Beamten Bentel mit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sich auf ihr Geschäftszimmer und unterzogen das Gepäck des Bentel der gewünschten Untersuchung mit dem Ergebnis, daß inzwischen der letzte Zug nach Pforzheim abgefahren war, so daß Bentel in der Nacht „seinen Mist" selbst nach Pforzheim tragen durfte.

bc **Singen** a. H., 10. Nov. (Verschiedenes.) Witwe Julius Brutscher geb. Schädler stürzte die Treppe herunter und erlitt dabei schwere Verletzungen, die ihren Tod herbeiführten. — Hier ist eine Diebesbande ausgehoben worden. Die Diebesgesellen haben hier und in der Umgebung eine große Anzahl Diebstähle verübt, wobei ihnen große Mengen Kakao, Stumpen u. a. in die Hände fielen. Ein Teil des gestohlenen Gutes wurde wieder beigebracht. Bisher sind 19 Personen verhaftet worden.

(-) **Stuttgart**, 9. Nov. (Spielhöllen.) In den letzten Monaten war die Kriminalpolizei mehrfach genötigt, gegen Personen einzuschreiten, die sich im Residenz-Kaffee, Ecke Friedrich- und Kanzleistraße, und im Kaffee Schützenliesel, Rotebühlstraße 1 D, zu Glücksspielen, insbesondere den Kartenspielen „Meine Tante, Deine Tante" und „17 u. 4" versammelt hatten. Die Spielergesellschaften setzten sich hauptsächlich aus Leuten zusammen, die einer geordneten Beschäftigung nicht nachgehen und ihren Erwerb aus unerlaubten Handelsgeschäften ziehen. Es sind Fälle bekannt, in denen einzelne Spieler an einem Abend Tausende verloren und Familienväter die letzte Mark verspielt haben, solange Frau und Kind zu Hause darbten. An einem der letzten Abende hat die Kriminal-Polizei im Residenz-Kaffe zwei gewerbsmäßige Glück- und Falschspieler, den 19jährigen Kellner Hans Köllner und den 24jährigen Händler Wilhelm Koch, beide aus Hannover, festgenommen und den Spielern einen größeren Geldbetrag weggenommen. Außer „gezinkten," d. h. in unauffälliger Weise gekennzeichneten Kartenspielen, wurden bei den Festgenommenen Schecks, die sie für die beim Falschspielen gewonnenen Summen ausstellen ließen, vorgefunden.

Frankfurt a. M., 8. Nov. (Verhafteter Schwindler.) Die Kriminalpolizei verhaftete in Bad Homburg den 42jährigen ehemaligen russischen Rittmeister Nikolaus von Maklakoff, Fürst von Golitzin, wegen erheblicher Betrügereien und Hochstapelei. Der Fürst, der sich seit Februar in Deutschland aufhält, hat zahlreiche Kaufleute um Hunderttausende geschädigt. Er lebte hier in großem Stil. Trinkgelder von 100 Mark täglich waren für ihn nichts seltenes.

Darmstadt, 9. Nov. (Erfolgreiche Haussuchung.) Mit Unterstützung einer Kompagnie Reichswehrtruppen, die das Dorf umstellten, nahm gestern der Kommunalverband in Groß-Zimmern eine Durchsuchung der Häuser nach Kartoffeln vor. Das Ergebnis der gewaltsamen Untersuchung waren je 2000 Zentner Brotgetreide und Kartoffeln. Den Landwirten, die sich der Untersuchung widersetzten, wurden die Vorräte beschlagnahmt und enteignet.

Bevölkerungsbewegung in Frankreich. Während der Jahre 1913—1917 stellt sich, wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift" berichtet, die Bewegung der Bevölkerung in 77 Departements Frankreichs folgendermaßen dar. Die Zahl der Eheschließungen ist von 247 880 auf 158 508 zurückgegangen. Die geringste Zahl, 75 327 entfällt auf das Jahr 1915. Die Zahl der Lebendgeborenen ist von 604 811 auf 343 310 gesunken, die der Sterbefälle von Zivilpersonen von 587 445 auf 613 148 gestiegen. Auf das 1000 der Bevölkerung berechnet, betrugen:

	1913	1917
Die Eheschließungen	15,0	9 6
Lebendgeborene	18,3	10,4
Sterbefälle	17,7	18,0

Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Sterbefälle unter der Zivilbevölkerung ist natürlich durch den starken Rückgang der Geburten zu erklären.

Amtliche Kurse

mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

5 % Kriegsanleihe	79¼	Allgem. El. Akt.	237½
4 % Bad. Eisenb. Anl.	85	Packetfahrt „	129
3½% do. conv.	89	Nordd. Lloyd „	129½
4 % Bayern	75	Phönix „	323
4 % Württemberger	85½	Bad. Anilin u. Soda Akt.	470
		Deutsche Kali-Akt.	238

Devise Schweiz 100 Francs = ℳ 646
„ Holland 100 Gulden = ℳ 1347

Letzte Drahtmeldungen

des „Landboten".

W **Berlin**, 11. Nov. **Die Franzosen haben, wie verschiedene Morgenblätter berichten, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen begonnen.** Ein Zug mit solchen lief gestern Mittag in Essen ein. Inzwischen sei, so wird weiter berichtet, von Paris aus plötzlich der Befehl ergangen, **den weiteren Abtransport einstweilen einzustellen. Etwa 10 Transporte, die sich noch auf französischem Boden befanden seien angehalten und zurückgeleitet worden.** Welche Vorgänge diese Maßnahmen veranlaßt hätten, läßt sich noch nicht ermitteln.

W **Berlin**, 11. Nov. Der Reichsverkehrsminister Dr. Bell erklärte einem Mitarbeiter des B. L., **man werde auch nach dem 15. November die einschneidenden Verkehrsbeschränkungen aufrecht erhalten müssen, auf vorläufig noch nicht absehbare Zeit.** Nur der allernotwendigste Personenzugsverkehr wird freigegeben. Auch der Weihnachtsverkehr dürfte unter diesen Zeitumständen stehen.

W **Berlin**, 11. Nov. Die bekannte Schnapsbrennerei K. W. Schlicke in Steinhagen wurde plötzlich geschlossen. Die Firma wird beschuldigt, **für viele Millionen ausländischen Spritt verschoben zu haben.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Für die els.-lothr. Vertriebenen haben wir einen größeren Posten an Kleidern, Bett- und Leibwäsche beschaffen können. Anmeldungen werden in unserer Kleiderstelle in Heidelberg, Rohrbacherstr. 6, wo auch die Liste der zur Verfügung stehenden Sachen aufliegt, entgegengenommen bis zum 15. November in den Stunden 10—12 und 3—4 Uhr.

Die Fürsorgestelle für elsaß-lothringische Flüchtlinge: Rotes Kreuz Heidelberg, Abteilung IX.

Nr. 212. Vorstehendes bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Sinsheim, den 5. November 1919.

Bad. Bezirksamt.

Höchstpreise für Kartoffeln betr.

Unsere Anordnung vom 15. Oktober 1919 (Staatsanzeiger Nr. 274 vom 18. Oktober 1919) wird aufgehoben. An deren Stelle wird bestimmt:

Die Ziffer I und II unserer Bekanntmachung obigen Betreffs vom 11. September 1919 (Staatsanzeiger Nr. 214 vom 13. September 1919 erhalten folgende Fassung:

1. Der Preis für den Zentner Kartoffeln beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger 7,50 Mk. Für Kartoffeln die bis 15. Dezember 1919 gemäß § 2 unserer Verordnung vom 11. September 1919, Kartoffelversorgung betr., Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 472 der bad. Kartoffelversorgung oder dem Kommunalverband zur Deckung des eigenen Bedarfes zur Verfügung gestellt sind, wird eine Schnelligkeitsprämie von 2 Mk. für den Zentner gezahlt. Diese wird wenn die Kartoffeln vor dem 15. November 1919 zur Verfügung gestellt werden auf die badische Staatskasse übernommen. Die genannten Preise schließen die Kosten der Ausfuhr zur Verladestelle des Versandortes sowie des Einladens in den Eisenbahnwagen oder das Schiff ein.

2. Der Preis für den Zentner Kartoffeln wird in den Fällen in denen der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher liefert, wie folgt festgesetzt:

a) ab Acker oder Keller auf höchstens 9,25 Mark,
b) frei Verladestelle des Versandortes einschließlich der Kosten des Einladens daselbst auf höchstens 9,50 Mark,
c) bei Lieferung vor das Haus des Verbrauchers auf höchstens 10,50 Mk.

Karlsruhe, den 8. November 1919.

Ministerium des Innern.
Remmele.

Vorstehendes bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Sinsheim, den 11. November 1919.

Kommunalverband.

Bekanntmachung

Da die Brotstreckung mit Kartoffeln für die Folge in Wegfall kommt, erhöht sich die tägliche Mehlmenge der versorgungsberechtigten Bevölkerung um 20 gr. Die auf den Kopf entfallende Menge beträgt jetzt 260 gr. Auf die am 15. November in Ausgabe gelangenden Brotkarten wird 600 gr Mehl mehr, also 7800 gr Mehl oder 11 300 gr Brot verabfolgt.

Sinsheim, den 11. November 1919.

Kommunalverband.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird am **Freitag, den 14. November 1919 vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr** und **Samstag den 15. November 1919 vormittags 9 bis 12 Uhr im Rathaus hier** vorgenommen werden.

Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat den hierfür vorgeschriebenen Vordruck auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzungsrat einzureichen. Die Vordrucke sind, wenn sie nicht zugestellt werden, beim Schatzungsrat abzuholen.

Zur nähern Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverkündigungstafel angeschlagenen Bekanntmachung verwiesen.

Sinsheim, den 11. Nooember 1919.

Der Vorsitzende des Schatzungsrats.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. Novbr. ds. Js., vorm. 11 Uhr lassen die Erben der verstorbenen **Jakob Muth Eheleute von Hilsbach** ihr in Hilsbach Mettengasse Nr. 51 gelegenes **2 stöck. Wohnhaus mit Stallung und Balkenkeller nebst 2 Schweineställen** öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Lgb. Nr. 313, 68 qm **Hofraite.**

Die Versteigerungsbedingungen liegen im Rathaus auf und sind während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen.

Hilsbach, den 10. November 1919.

Bürgermeisteramt.
Huber. Hoffmann.

Salzheringe
Bismarckheringe
Delikateßheringe
Rollmöpse
Sardellen
sind wieder eingetroffen bei
Emil Deubel.

Möbl. Zimmer
mit Frühstück für ledigen Herrn für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 2046 an den Landboten.

Rübenmühlen
in verschiedenen Größen.
Albert Hoffmann, Sinsheim.

Ein Herd
zu kaufen gesucht.
Eisenbahnstraße 351, eb. Erd.

Lumpen, Schlappen
Alt Eisen, Alt Metall
Alle Sorten Felle
kauft zu höchsten Preisen
L. Muckle, Handelsm., **Sinsheim.**

in großer Auswahl aus ersten Fabriken
Stimmen — Aufarbeiten
Tauschnahme aller Instrumente
Gebr. Trau Nachf.
älteste und größte Piano-Handlung in Heidelberg
jetzt Brückenstraße 8
(Neuenheim).

Gummiwaren für Damen und Herren
Mutterspritzen, Frauentropfen
Anfragen erbet. an: Versandhaus
Rühlemann, Heidelberg
Hauptstr. 149. Telefon 716.
Postkarte genügt.

Husten, Atemnot,
Verschleimung.
Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.
Zollaufseher Osburg
Heiligenstadt (Eichsfeld).
Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Bettnässen
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Versandh. Bavaria, München 142
Agnesstraße 8.

Geschäftseröffnung.
Der verehrten Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich unter der Firma
„Engel-Drogerie"
Hauptstraße 81
ein Drogen-, Chemikalien-, Farb- u. Kolonialwarengeschäft
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet
A. Engel, Drogist, **Sinsheim.**

Fleißiges, selbständiges
Mädchen
nach Sinsheim gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2131 beim Landboten.

Ein tüchtiges
Haus- u. Küchenmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Faß & Söhne, Conditorei
Heidelberg.

Vertreter
zum Verkauf von **Carbidlampen** „Neuheit" sofort gesucht.
Karl Dold, Gundelfingen i. B.

5% Deutsche Spar-Prämienanleihe
zum Originalsatz
Alte Zins- und Dividendenscheine
gegen Hinterlegung der Stücke oder Zinsbogen besorgt Bankhaus
Carl Götz
Hebelstraße 11, beim Rathaus
Karlsruhe.

Sie kaufen
gute Linderungsmittel gegen
Husten u. Heiserkeit
wie:
Emser u. Sodenerpastillen
Malzextraktbonbons
Salmiakpastillen
Menthol Dragees
Traubenbrusthonig
Baden-Badenerpastillen
Eibisch- u. Süßholztee
vorteilhaft in der
Engel-Drogerie Sinsheim
Hauptstraße 81.

Flechtenkranke
Trockene und nasse Flechte, Kopf- und Bartflechte, Schuppenflechte heilt Dr. Kärstens **Vera-Hautsalbe.** Selbst wenn andere Mittel versagen, von überraschendem Erfolg. Preis Mk. 6.—. Zur inneren Kur **Thermasol** Blutreinigungspulv. Sch. Mk. 2.50. Vers. diskr. nur:
Dr. Kärsten & Co., Berlin-Stegl., D. 239.

Hausfrauen!
„Guffol" u. „Hafrada" Sauerstoff-Bleiche
sind die **besten Wasch- und Bleichmittel. Garantiert unschädlich** für Stoffe und Farbe. Wäsche wird **blütenweiß** und **desinfiziert.**
Alleinverkauf in Sinsheim **Wilh. Scheeder.**
Gen.-Vertr. **Chr. Schulz, Mannheim-Neckarau**, Mönchwörthstr. 9.

Ich kaufe jederzeit
Nußbäume .·. Kirschbäume
Birnbäume, Eichen
und sonstige Hart- und Edelhölzer.
Aufkäufer (Händler, Feldschützen usw.) allerorts oder bezirksweise gesucht.
Julius Friedrich, Weinheim i. Baden.

Gemälde
erstklassig, nur berühmte Meister. Beste Kapitalanlage. Sofort um jeden Preis von Privathand an Privat zu verkaufen Offerten unter **M. M. 4878** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.**

Mainfluß- und Grubensand
liefert stets am schnellsten
Paul Weber
Miltenberg a. M.

Stallmist
kauft **A. Kaufmann**, Gärtnerei.

Schlachtgewürz
und
Wurstgarn
empfiehlt
Emil Deubel.

Pianos
Flügel
Harmoniums
Bechstein
Grotrian Steinweg Nachf.
Steinway & Sons
Schiedmayer
und andere gute Fabrikate.
Alleinvertreter
für Heidelberg u. Umgebung
Eugen Pfeiffer
Heidelberg, Ludwigsplatz 10.
Gegenüber der Universität.

Frachtbriefe empfiehlt die
G. Becker'sche Buchdruckerei.

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.